

Saale-Beitung.

Einundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spaltenpreise aber dem Raum mit 20 Pfg., falls mit Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle von unterm Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Seite 75 Pfg. Erdrückt höchstens pro Annoncen-Expeditionen: Sonntags und Montags einmal, sonst pro Annoncen-Expeditionen täglich.

Redaktion und Druck-Veranstaltung: Halle, Gr. Brauhaushausstr. 17; Nebengeschäftshaus: Markt 24.

Bezugspreis

Je Halle vierteljährlich 2,50 Mk., bei zweimonatlicher Zustellung 2,75 Mk., durch die Post 3,25 Mk., anseht. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Am amtlichen Zeitungs-Bezugspreis unter „Saale-Beitung“ eingetragen für ansonst eingehende Beauftragte wird keine Besoldung angenommen. Frachtkosten nur mit Quellsendung: „Saale-Beitung“ gefahrt. Fernsprecher der Redaktion Nr. 1140; Geschäftsstelle Nr. 176; Nebengeschäftshaus (Markt 24) Nr. 220.

Nr. 352.

Halle a. d. Saale, Dienstag, den 30. Juli

1907.

Am 1. August

beginnt ein zweimonatliches Abonnement auf die

Saale-Beitung,

deren vornehmste, selbständige Stellungnahme in allen politischen Tagesfragen, deren zuverlässige, rasche und umfassende Berichterstattung auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens und deren gediegener Inhalt seit Jahrzehnten anerkannt ist und die

Saale-Beitung

zu der bedeutendsten, zweimal täglich erscheinenden Zeitung Mitteldeutschlands gemacht hat.

Die Saale-Beitung kostet für August und September bei Postbezug: 2,17 Mk., durch die Expedition und Zusteller: 1,70 Mk. bei täglich einmaliger und 1,90 Mk. bei zweimaliger Zustellung.

Probennummern kosten- und portofrei!

Nachzu treffende Abonnenten erhalten die schon erschienenen Nummern des mit so großem Beifall begrüßten Romans

Polar-Eis

von Walther Schmidhägler

sowie die Saale-Beitung bis zum Ende dieses Monats. Kostenfrei geliefert.

Halle a. S., Juli 1907.

Gr. Brauhaushausstr. 17.

Verlag der Saale-Beitung.

Deutsche und Dänen.

Auf einem Festmahle der schleswig-holsteinischen Landwirtschaftskammer in Habersleben hielt der Oberpräsident der Provinz, Herr v. Bülow, der seit etwa einem Jahre als Nachfolger Wilmonstis an deren Spitze steht, eine vielbemerkte und vielangesehene Rede. Sie war auf die Veröhnung der Gegensätze zwischen Deutschen und Dänen berechnet, aber wohl in der Form etwas verzerrt. Denn die Phrase von dem „Bruderkuß“, der den Dänen entboten wurde, war bei dieser Gelegenheit zum mindesten überflüssig. Aber aus der Rede des Herrn v. Bülow ging mit klarer Deutlichkeit hervor, daß die preussische Regierung ernstlich gewillt ist, an die Stelle der früheren kaiserlichen Mangelpolitik eine aufrichtige Verhältnispolitik zu setzen. Die erstere hat in Nordschleswig noch zahlreiche Anhänger, zumal in der Großlandwirtschaft, die hauptsächlich in der Landwirtschaftskammer vertreten ist. Und so darf man sich nicht allzusehr darüber verwundern, wenn alsbald aus

diesen Kreisen laute Proteste sich äußerten, die auch heute noch in der leidlich einfachen Polemik weiter nachklingen.

Ein weit größeres Entgegenkommen in der Dänenfrage als bisher wurde Anfang d. J. eingeleitet, als das Abkommen mit der dänischen Regierung über die Dantianen bekannt wurde. Die deutsche bzw. preussische Regierung übernahm es auf Grund dieses Vertrags, die Kinder solcher Dantianen aufzunehmen, die im Aufnahmestadium in den preussischen Unterthanenverband traten. Sie ging aber weiter, indem sie auch Dantianen Aufnahme gewährte, denen eine Beteiligung an den deutschfeindlichen Kundgebungen der dänischen Protestpartei nicht nachgewiesen war. Die Dantianenfrage hatte mit der Zeit immer größere Inanspruchnahmen entstehen lassen, an denen einmal ein gewisses Streben, dann aber auch eine mit Volkseigenschaft leicht gepaarte Polizeiwillkür schuld trug; mit den massenhaften Ausweisungen verknüpfte sich sogar eine künftliche Dantianenmacheri. Damit ist unter dem neuen Kurs, der jetzt eingeschlagen wird und zu dessen Durchführung Oberpräsident v. Bülow berufen ist, gebrochen worden; ein neuer freierlicher Zug soll an Stelle der als rückwärtig erkannten reinen Polizeiherrschaft treten und damit ausgleichen und anmähern. Das mag allerdings vielen wider den Strich gehen, zumal solchen, die als Deutsche sich ebenso unverfänglich gebären wie die Dänen jenseits der Grenze und die alles Heil einer gedeihlichen Entwicklung nur von diktatorischer unerbilliger Strenge erwarten. Die darf man aber in unserem Falle nicht ohne weiteres anwenden. An ein Aufgeben der nordschleswigen Gebiete seitens Preußens ist selbstverständlich nicht zu denken, an ein gänzlich Unterdrücken dänischer Bestrebungen daselbst vorüberhand aber eben so wenig. In Grenzgebieten, wo erst seit verhältnismäßig kurzer Zeit erworbene Landesteile mit verschiedenen Sprachen in Betracht kommen, wird es niemals an beiderseitigen Heberlein fehlen; ihnen kann die Schärfe nur genommen werden, wenn man solcher Eigentümlichkeit gerecht zu werden, sie zu begreifen sucht, statt sie mit Gewaltmaßnahmen unterdrücken zu wollen.

Wenn heute in der Dänenfrage auch die Polenfrage zum Vergleich herangezogen wird, so ist das verfehlt. Es handelt sich da doch um einen himmelweiten Unterschied, denn die Polenfrage ist vor allem keine ausschließliche Grenzfrage, sondern eine solche, die ganze Provinzen und mehr und mehr das ganze Deutsche Reich angeht. Durch sie wird das gesamte Deutschland in einer viel tiefer gehenden Weise in Mitleidenschaft gezogen als durch die ihr gegenüber verhältnismäßig nur untergeordnete Dänenfrage.

Die kaiserliche Außenpolitik in Nordschleswig hatte wohl einige Erfolge gezeitigt, aber es waren doch nur bescheidene und mehr scheinbare — mehr Sand in die Augen! Sie hat vor allem das preussische System in Mißkredit gebracht und Märtyrer des Dänenims geschaffen, für die sich in dem Grenzgebiet unter den obwaltenden Umständen weit leichter Sympathien fanden als für die deutschen Märtyrer, die aus dem Zusammenstoß der Dänen und deren Unterstützung aus dem Nachbarreich entstanden. Gerade durch die kaiserliche Politik wurden die Dänen mehr zusammengeklüftet und damit die Luft, die sie von den Deutschen trennte, vertieft. Da aber Nordschleswig zu Preußen gehört, ist es vor allem erforderlich, alle seine Bewohner auch zu durchaus vollberechtigten, nicht unter Ausnahmemaßnahmen stehenden preussischen Untertanen zu machen. Und dazu ist der neuerdings seitens der Regierung eingeschlagene Weg jedenfalls dienlich. Daß viele Dänen das bereits zu erkennen beginnen, läßt sich am deutlichsten daraus erkennen, wenn sie in zunehmender Zahl mit ihren Aufnahmegeraden kommen. Das sieht nicht wie ein Ver-

langen nach der Rückgabe Nordschleswigs aus, das vorwiegend noch in den südöstlichen Köpfen jenseits der Grenze spukt und das bei uns zu Lande nur durch agitatorische Verheißung entfacht wird, die ihre Hauptnahrung aus der bisherigen Polizeiwillkür zog. Und wenn die durch solche Agitatoren früher außer Landes gebrachten Dänen jetzt freiwillig zurückkehren, weil sie eben unter dem neuen Kurs erprießlichere Verhältnisse erwarten, so darf man auch von ihnen weiter erhoffen, daß sie schließlich in einem gemeinsamen Vaterlande mit den Deutschen zusammen leben und arbeiten wollen.

Schwierigkeiten liegen freilich in der Sprachenfrage, sie sind aber, da die Bevölkerung dieses Grenzgebietes ohnehin vorwiegend bereits beider Sprachen, der Deutschen und der Dänischen, kundig ist, bei gutem Willen nicht allzu schwer zu beheben. Freilich bedarf es gegenüber den Forderungen, die auf Hebung des dänischen Unterrichts in den Schulen abzielen, großer Vorsicht und genauer Prüfung. Ein größeres Entgegenkommen auf diesem heißen Gebiete würde nicht allein zu der erhofften Besserung der Unterrichtsverhältnisse überhaupt, sondern zu einer neuen Stärkung dänischer Sonderbestrebungen führen, die zu neuen Verwicklungen und Unfriedensursachen Anlaß geben. Man sollte sich auch in dieser Hinsicht das Kaiserwort gegenwärtig halten, das vor zwei Jahren fiel: „Deutschum ist Kultur und Freiheit“ und sich außerdem nicht durch den Lebermut der dänischen Presse verblüffen lassen, die in dem allzu großen Entgegenkommen, wie es Oberpräsident v. Bülow in Habersleben ausdrückte, bereits ein Zeichen deutlicher Schwäche zu erblicken glaubt. Mit dem Entgegenkommen den Dänen gegenüber muß eine kräftige Unterstützung des Deutschen in Nordschleswig unzertrennlich verknüpft bleiben. Es darf vor allem nicht an geeigneten Abwehrmaßnahmen fehlen, sobald es sich um dänische Eingriffe in deutschen Besitzhand handelt. Solche Eingriffe werden aber sehr leicht erfolgen, falls das Entgegenkommen sich weiter auf der Bruderföhlinie bewegen sollte. Dann würde man allerdings noch lange warten können, bis endlich der ersuchte Frieden in Nordschleswig anbricht.

Deutsches Reich.

Die Entwicklung der Reichsfinanzen.

Die Auffüllung von Reichsrentenplanen ist von der natürlichen Fortentwicklung der Einnahmen des Reichs abhängig. Diese Entwicklung ist, wie der in Wülfl bei Zimmertal wohnende Staatssekretär des Reichsfinanzamts Hr. v. Stengel einem Vertreter der „Allg. Ztg.“ mitteilte, zurzeit günstig.

Der Raub und das Schell-Grabenmal.

Am 10. Juli richtete das Komitee für Errichtung eines Grabdenkmals Schell an den Staatssekretär Kardinal Herzog der Provinz eine Postkarte deutsch und lateinisch mit der Bitte, dem Heiligen Vater davon Kenntnis zu geben. Das Schreiben lautet:

Das unterzeichnete Komitee muß die Auffassung des Wiener Professors Sommer, als ob die Errichtung eines Grabdenkmals zu Ehren Schells eine Demonstration gegen den heiligen Stuhl bedeute, als nicht zureichend erklären. Das Komitee kann für sich und die Mitunterzeichner des Auftrags, der hier beiliegend vorliegt, daß ihnen jede Demonstration gegen den päpstlichen Stuhl absolut fern lag und fern liegt, da die Unterzeichner des Auftrags in Befehnis und Leben durchaus auf dem Boden der katolischen Kirche stehen. Es handelt sich für die Unterzeichner des Auftrags lediglich um einen Akt der Erinnerung an einen Mann, der viele der Unterzeichneten als ihren Kollegen, Freund oder Lehrer verehrten, alle aber als eben Reichsfreund hoch halten. Nicht etwa deshalb ehren die

Heuiletan.

[Redaktion verboten.]

„Gefallene Sterne.“

Astronomische Blauderei von Felix Erber.

Vom Sternbilde des „Perseus“ her rüsten sich in den ersten Tagen des August zahllose fahrende Gesellen zur Reise in den Weltraum und zur Todesfahrt nach unserer Erde. In wolkenlosen Nächten vom 8. bis 15. August dürfen wir sie erwarten und werden Zeugen eines jener prächtigen kosmischen Schauspielere sein, welche uns die Schönheit des Sternenhimmels so oft und in immer wieder wechselnder Form vor das Auge führt. Eine aufblühende Weltenörter — die Sternschnuppen — eilen aus einem fernen Höben in die Arme der Erde und taufende von ihnen vergehen in dieser Umarmung in den oberen Schichten unserer Atmosphäre! Zu allen Zeiten erregten diese, dem Verderben geweihten, unheimlichen Körper das lebhafteste Interesse der Menschen. Sie brachten uns aber auch Kunde, daß der ganze Kosmos aus einem Haufe und ein derselben Stoffe bestehe. Zwischen ihnen und den Planeten existiert eine verwandtschaftliche Verbindung, und darum hat auch der Volksglaube, der in die Gebiete der Natur nicht immer einzudringen vermag, die Sternschnuppen mit dem Bewande der Legende umgeben! So erzählen die Bayern in Schwaben, daß der heilige Laurentius am 10. August hitere Tränen weine, weil die Welt gar zu verderbt sei, und daß man diese Tränen in seine Todesnacht, dem Laurentiusstage, am Himmel sehen könne. Die guten Schwabener meinen damit die „Perseiden“, die zu dem Tulleischen Kometen von 1862 in engster Verbindung stehen und zu jenen kometarischen Meteorströmen

gehören, welche nicht sporadisch, sondern regelmäßig periodisch, nämlich ihrer Wiederkehr, sind.

Verlängert man die Flugbahn der Meteore nach rückwärts, so ergibt sich nämlich die Erscheinung, daß alle Meteore, wie Strahlen, aus einem gemeinsamen Punkte — dem Radianten — kommen. Die Perseiden haben ihren Radianten im Sternbilde des „Perseus“.

Sonderbar war es lange Zeit, daß die meisten Sternschnuppenfälle sich in den Morgenstunden ereigneten. Man gab dafür die verschiedensten wissenschaftlichen Deutungen und stimmt neuerdings fast allgemein der Ansicht Schaparells bei, der meint, daß jene Erscheinung mit der Bewegung der Erde um ihre Achse und um die Sonne zusammenhänge. Er sagt nämlich, daß diejenige Hemisphäre stets den größten Sternschnuppenregen empfangt, die in der Richtung der dahinfliegenden Erde liegt. Ist der Himmel nicht mit Wolken bedeckt und achtet wir etwas scharf auf ihn, dann können wir in jeder Nacht Sternschnuppen fallen sehen. Wie mancher wünscht sich etwas Liebes, wenn er diese feurigen Raufeten durch den Aether rasen sieht. Sie hat einmal behauptet, daß Tag für Tag etwa 120 Millionen telegraphischer Meteore die Luft durchziehen und Newcomb schätzt ihre jährliche Anzahl auf über 140 Millionen. Das sind immense Summen! Danken wir unserem Schöpfer, daß nur eine ganz winzige Zahl von dieser Schar unsere Erde erreicht, denn diese fürchterlichen Himmelsgeschosse würden entsetzliche Verheerungen auf unserem Erdballe anrichten. Um solche Katastrophen aber zu verhüten, wurde unserem Planeten der schüßende elastische Luftkissen gegeben, an welchem die aus ungeborenen Fernen herabstürzenden Weltkörper ohnmächtig zerfallen!

Die Kenntnis der Aerolithen, Bolide oder Feuerkugeln reicht bis hinauf zu den Tagen des messenischen Krieges, also lange vor dem Herabsturz des „Reinernen Sternes“,

der zur Zeit der Geburt des Sokrates am Rheingusse fiel. In den sehr sorgfältigen Aufzeichnungen der Chinesen ist von Jahr 644 bis 333 vor Christi Geburt allein von sechszehn solchen Fällen die Rede und in den Quellen des Hoangho soll einst ein dreizehn Meter hoher und sechs Meter breiter Felsen vom Himmel gefallen sein. Der „schwarze Stein“ in der Raaba zu Mekka — das dem Ärzten Heiligste — ist nichts anderes als ein solcher Aerolith!

Am 18. April des Jahres 1803 zog über Baije in Frankreich ein Gewitter an. Aus ihm entlief sich plötzlich ein bestiger Meteorregen, der in einer Ausdehnung von elf Kilometern im Umkreise den Boden mit Meteorsteinen bedeckte. Die letzteren waren glühend heiß und einige von ihnen wogen nebzehn Pfund. Am 10. Februar 1896 ging über Madrid ein in hellblauem Lichte erstrahlendes Aerolith nieder und gerisping mit solcher Kraft, daß Mauern von dem Luftdruck barsten und tausende von Fensterweiben zerplitterten. Im Jahre 1810 fiel in Granada ein Bolid, der 750 Kilogramm wog und in Sibburg bei Frier hat man Meteorsteine gefunden, die über 1600 Kilogramm schwer waren. In Brasilien liegen Meteorbolide von 8000 Kilogramm Gewicht, und solche gewaltige Massen müssen sehr wahrscheinlich auch an der Veränderung und Zerküftung der Mondoberfläche Anteil haben.

Sech, der berühmte römische Astronom, wenigstens hat wiederholt in seinen Werken darauf hingewiesen, daß kleinere Meteoriten durch den Luftsturz einer größeren Meteorstaße vermutlich entstanden sind. Er hat sogar die Astronomen anderer Sternwarten aufgefordert, mit ihm den Mond auf Sternschnuppenfälle hin zu beobachten. Auf dem Monde sind solche Katastrophen nicht bloß möglich, sondern sogar ziemlich sicher, denn dem Begleiter unserer Erde fehlt die Atmosphäre, welche bei uns das Unheil abmendet. Der

Verreist
bis 1. September.
Dr. Beilettes.
Vertreter: Herr Dr. Honnes.

Am 5. August
verreise
ich auf 3 Wochen.
Dr. Oemisch.

Verreist
Adolf Bothe,
Zahnkünstler.

Putz-Kursus

im Verein zum eigenen Bedarf, nur
feinere Genre, für junge Damen.
Dauer 10 Wochen, 4-5 oder nach-
mittags, je nach Wunsch. Beginn
1. August, Donnerstag 3. 2. und
ausreichende Ausübung garantiert.
Voll. Anmeldungen erbitte
Clara Leissner,
Hindenburgstr. 53.

Probekochen im Koch-, Brat- und Backapparat „Heinzelmännchen“

Donnerstag den 1. August, nachm. von 3-6 Uhr.
Braten: Eine Gute. Backen: Schinken in Brotteig, Topfchen.
Burghardt & Becher, Spezialität: kompl. Küchen-
Einrichtungen, Eisbergstr. 10.
Kuhherden Vertiefung von Zeife-Gid in der Wölfe Mountain-Whiskey.

Billigste Betriebskraft der Gegenwart!
Gas-, Benzin-, Spiritus-, Ergin-Motore
Original-„Hille“-Motoren
mit Sauggas
aus Anthrazit, Koks, Braunkohle, Holz etc.
Moritz Hille, Dresden-Löbtau
(G. m. b. H.)
Tharandterstrasse No 30.
Füllbureau Leipzig, Pfaffencher Platz 7 (daneben Gewerbe-Ausstellung,
Ing. Gustav Kummel).

Answärtige Theater.
Mittwoch den 31. Juli 1907.
Schaal. Neues Theater: Baupflicht.
— Altes Theater: Die lustige Witwe.
— Neues Theater: Die lustige Witwe.
— Central-Theater: Was ist nicht zu
verloren?

Apollo-Theater
Direktion: Gustav Pöller.
Wienbild: Mit
beispiellosem Erfolg!
Der Hund von Baskerville.
Dreifach-Komödie in 4 Akten
von R. Oswald u. A. Willms.
u. Dr. W. J. de Witt.
Die Aufführung dieses
Stückes in Berlin mit höchst-
loblichen Besuche.

Zoo- und Garten
Mittwoch, den 31. Juli
Großes Militär-Konzert.
(36er, 48er, 72er,
S. B. G. e. r. t.)
Anfang 4 Uhr. Ende 7 Uhr.
Gartenstr. 8. r. 8.
Erm. 60 S. Kinder 30 S.

Roths
Gasthof Wörmnitz.
Mittwoch:
Gesellschaftstag
mit Unterhaltungsmusik.

Halberstadt.
Hotel Halberstädter Hof!
Direkt am Hauptbahnhof.
Modern eingerichtetes Haus ersten
Ranges, 1906-1907 erbaut, hält sich
dem reisenden Publikum bestens
empfehlen.
Eröffnung am 18. Juli 1907.
Direktion: Theodor Niwerth u. H. Lüders
Fennur 103.

Kaufmännischer Turnverein
an Halle (gegr. 1876).
Bereitschaft, Rekon-
struktion, Halle in Tour.
Ulrichstr. 10.
Turnübung
a. der Männer u.
Jugend-Abteil. Mitt-
woch u. Samstag.
b. der Damen-Abteil. Freitag
u. Sonntag. Beginn 8-10 Uhr
in der Schulstraße 30 A. Näheres
morgen.
Turnleiter: Kaufmann Reinhold
W. a. l. e. r. u. a. n. d. e. r.
c. der Damen-Abteil. Freitag
u. Sonntag. Beginn 8-10 Uhr
in der Schulstraße 30 A. Näheres
morgen.
Turnleiter: Kaufmann Reinhold
W. a. l. e. r. u. a. n. d. e. r.
d. der Damen-Abteil. Freitag
u. Sonntag. Beginn 8-10 Uhr
in der Schulstraße 30 A. Näheres
morgen.
Turnleiter: Kaufmann Reinhold
W. a. l. e. r. u. a. n. d. e. r.

Turnverein „Guts Muths.“
Mittwoch u. Sonntag
Abends 8-10 Uhr
Turnübung
a. der Männer u.
Jugend-Abteil. Mitt-
woch u. Sonntag.
b. der Damen-Abteil. Freitag
u. Sonntag. Beginn 8-10 Uhr
in der Schulstraße 30 A. Näheres
morgen.
Turnleiter: Kaufmann Reinhold
W. a. l. e. r. u. a. n. d. e. r.

Fahrscher Turnverein.
Turnübung
a. der Männer u.
Jugend-Abteil. Mitt-
woch u. Sonntag.
b. der Damen-Abteil. Freitag
u. Sonntag. Beginn 8-10 Uhr
in der Schulstraße 30 A. Näheres
morgen.
Turnleiter: Kaufmann Reinhold
W. a. l. e. r. u. a. n. d. e. r.

Vertrauliche Anstufung
in Verbindung mit Familien u. Welt-
berühmte auf alle Höhe der Welt
werden sehr gewinnhaft erzielt; auch
werden Beobachtungen u. Nachrichten
aller Art übernommen.
**Beyrich & Greve, Zentral-
Anstufungs-Bureau, Decmbr. 1904**

Seebäder-Dienst der Hamburg-Amerika-Linie
von Hamburg nach den Nordseebädern
Luxhaven
Helgoland
Sylt
Ammr. Wyk a. F. r. u.
Norderney
Borkum, Juist
und Langeoog
und die bewährten „Cobra“,
„Prinzessin Heinrich“, „Silvana“.
Abfahrt von Hamburg St. Pauli Landungsbrücken Werktags 800 Vm., Sonntags 730 Vm.
Fahrpläne und Fahrkarten bei dem
Seebäder-Dienst der Hamburg-Amerika-Linie, Hamburg 9, Johanniskwall 16.
Vertreter: Otto Mendels Buchhandlung, Am Markt 24 und
Georg Schultz, Bornburgerstr. 32.

Süsmilch's Walhalla-Theater.
Heute Dienstag vorletzter Tag der
Carola-Sänger.
Sensationelles Novitätenprogramm!
„Postillon von Lonjumeau“, „Freibeuter“, „Panthen“ etc.

Bad Wittekind.
Morgen Mittwoch abend
Extra-Kur-Konzert
der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 36.
Eutree 35 Pfg.
O. Wiegert, Kap. Musikdir.

Wintergarten.
Seute von 7 1/2 Uhr abends ab
Grosses Extra-Konzert,
ausgeführt vom Walhalla-Orchester unter persönl. Leitung des Herrn
Musikdir. H. Stein. Paul Zschege.

Saalschloss-Brauerei.
Mittwoch, den 31. Juli, von nachm. 4 bis abends 11 Uhr
Zwei grosse Militär-Konzerte,
ausgeführt vom gesamten Musikkorps des 8. Westpr. Inf.-
Reg. Nr. 175. Garnison Graudenz.
Leitung: Musikdir. L. Kott. — Hierauf:
Grosses Brillant- und Schlachtenfeuerwerk,
u. a. Beschussung einer Festung, Funkentelegraphie usw.,
ausgeführt von den Pyrotechnikern Herren Gebr. Pfeifer.
Pracht-Illumination der gesamten Parkanlagen.
Eintritt 40 Pfg. Abonnements- u. Vorzugskarten gültig.
F. Winkler.

Saalschloss-Brauerei.
Donnerstag, den 1. August, nachm. 4 Uhr
Grosses Kinder-Sport-Fest.
mit großartigen Ueberrassungen für jung und alt.
Garten-Konzert, Auerbühnen, Kapelle- und Saal-Theater,
Eintritt: Kinder 20 S., Erwachsene 30 S. Näheres morgen.

Peissnitz-Restaurant.
Mittwoch den 31. Juli, abends 8 Uhr.
Lieder-Abend
des **Handwerker-Bildungs-Vereins** (mit, wozu Fremde und Gönner
hiermit herzlich eingeladen sind. Eintritt ist frei.
Der Vorstand. Hermann Schröter.

Hallescher Angler-Verein.
Bereitschaft, Rekon-
struktion, Halle in Tour.
Ulrichstr. 10.
Generalversammlung
am Freitag den 2. August 1907, abends 8 1/2 Uhr.
Gäste sind jederzeit willkommen.
Der Vorstand.

Soolbad Bernburg.
3. bis einschliesslich 7. Oktober 1907:
Ausstellung
des Gastwirts-Vereins Bernburg und Umg.
für Kochkunst, Massenverpflegung, Nahrungs-
mittel u. gastwirtschaftl. Bedarfsartikel unter
Berücksichtigung verwandter Gewerbe
in den gesamten Räumen und Anbauten des
„Schützenhauses“.
Protoktor: Sr. Hohheit Prinz Aribert von Anhalt.
Ehren-Vorsitzender: Oberbürgermeister Leinweber.
Staats- und Kommunal-Ehrenpreise bereits bewilligt.
Staats-Medallien beantragt.
Beste Ausstellungsgelegenheit!
Prospekte und Anmeldebogen sind zu fordern von der Geschäftsstelle
der Ausstellungskommission:
Restaurant „Union“ — Fernsprecher 70.

Stettin-Kopenhagen
torische
**Stettin-Gothenburg-
Christiania**
und
West-Norwegen
direkt ohne
Umsteigen
mit den großen, schnellen, äusserst eleganten und komfortabel eingerichteten
Post- und Passagierschiffen „Sons of Norway“, „Drottning Maria“, „M. C.
Wefelberg“, „A. B. S. S. S.“, „P. S. S.“,
Gustav Metzler, Stettin 9.

In unserem Verlage ist erschienen:
**Steuer- und Gebühren-
Ordnungen**
der
Stadt Halle a. S.
Zusammengestellt und erläutert von
von **Holly,**
Bürgermeister an Halle a. S.
Preis gebunden Mk. 2.-.
Obige Zusammenstellung der Steuer- und Gebührenordnungen
der Stadt Halle a. S. ist eine, durch die vor wenigen Jahren er-
folgte Reorganisation des Abgabewesens notwendig geworden
Reorganisation des zurzeit bestehenden Rechts. Die den einzelnen
Verordnungen an Hand der Staatsverträge und der erangenen
höchsteren Entscheidungen beigegebenen Erläuterungen dürften
unsern Lesern sehr willkommen sein. Ein solches Bild des Gemeinde-
Abgabewesens zu geben. Die Prospekt ist deshalb jedem Bürger
unserer Stadt zur Ansichtnahme warm zu empfehlen. Sie wird nicht
unwesentlich dazu beitragen, in allen Kreisen die Uebersichtnahme
durchzuführen zu lassen, das die Vielgestaltigkeit des Abgabewesens
nur den Zweck verfolgt, die unabwehrbare Last der Steuern nicht
nur im Geiste der Staatsverträge, sondern auch mit möglichstster
Billigkeit und Gerechtigkeit zur Verteilung zu bringen. Die Viel-
seitigkeit des Inhalts ergibt nachstehende Inhaltsverzeichnis:
A. Ordnungen über direkte Steuern.
1. Einkommensteuer-Ordnung vom 4. März 1895, 2. Grundsteuer-
Ordnung vom 8. März 1895, 3. Gewerbesteuer-Ordnung vom
13. Januar 1903.
B. Ordnungen über indirekte Steuern.
4. Ammonitionssteuer-Ordnung vom 26. April 1904 in der Fassung des Nach-
trags vom 22. Februar 1905, 5. Zehntelsteuer-Ordnung vom 7. Oktober
1902, 6. Biersteuer-Ordnung vom 6. September 1886 in der Fassung
des Nachtrags vom 4. Juni 1888 und 29. September 1904.
C. Gebühren-Ordnungen.
8. Gebühren-Ordnung für Benutzung der städtischen Wasserleitung
vom 17. Mai 1897, 9. Erbschaft- und Pflichterfüllungserhebung von Anwalts-
aufschlagsgebühren vom 20. November 1888/1. Juli 1898, 10. Gebühren-
Ordnung für Benutzung der städtischen Kanäle vom 17. Januar 1905,
11. Gebühren-Ordnung für Benutzung der städtischen Beschleunigungs-
anstalt vom 21. April 1893, 12. Ordnung betreffend Erhebung von
Bauvollzugsgebühren vom 12. März 1895.
Halle a. S.
Otto Hendel Verlag.

